

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 40 (1965)

Artikel: Der Thurgauertag an der Expo
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-698973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER THURGAUERTAG AN DER EXPO

In der farbigen Reihe der Kantonaltage an der Schweizerischen Landesausstellung in Lausanne, der Expo, hatte man den Thurgau weit hinten eingereiht; wir kamen erst am 25. September dran. Vielleicht hatte man bei der Einteilung des Fahrplans daran gedacht, man müsse warten, bis im Thurgau die Äpfel reif seien und der Most flüssig, ohne die doch die Thurgauer kaum nach Lausanne ziehen wollten. Auf alle Fälle konnte man sich auf diese Weise gehörig vorbereiten und vergleichen mit dem, was andere Mitstände boten. Dieser Vergleich führte denn auch zu einem Nachtragskreditbegehren, das der Große Rat gerne bewilligte, wie vorher das Volk den Expo-Krediten sich recht aufgeschlossen gezeigt hatte. Ist doch die eidgenössische Verbundenheit im Thurgau immer stark gewesen, und lumpen lassen wollte man sich nicht.

Ein großer Stab unter der Leitung von Architekt Schmidt in Sirnach rüstete denn mit Liebe, Sachkenntnis und Sorgfalt für die Thurgauer Schau in Lausanne. An Erfahrung fehlte es ja nicht, hatte man doch im Verlauf von zehn Jahren zwei große kantonale Umzüge zusammengestellt, in denen sich der Thurgau spiegeln wollte, 1953 und 1960 in Frauenfeld bei den Kantonsjubiläen. Es ist aber zu sagen, daß man nicht einfach kopierte, sondern mit Phantasie neu gestaltete. Doch Einzelnes weiter hinten.

Die Werbung für den Thurgauertag war so erfolgreich, daß drei Extrazüge bereitgestellt werden mußten, um all diejenigen aufzunehmen, die in Lausanne dabei sein wollten. Die Leute hatten sich schon mitten in der Nacht aufzumachen und sehr früh auf den Stationen einzufinden, da der Umzug schon am Vormittag um zehn Uhr in Lausanne aufgestellt werden sollte. Es war aber wohl vorgesorgt für die lange Reise, man mußte nicht darben. In bester Feststimmung fuhr man westwärts, und man ließ sich nicht entmutigen, als bei Regensdorf der Bahn ein kleiner Betriebsunfall

passierte, der eine kräftige Verspätung und im übrigen einen neuen Thurgauerwitz zur Folge hatte. Im Bernbiet durchbrachen die Züge den Morgennebel, der als unbestellter Begleiter bis dorthin mitgefahren war; der helle, festliche Herbsthimmel glänzte auf, und kein Wölklein zog darüber hin, bis es Zeit zur Heimkehr war. Damit war schon eine gute Grundlage für das Gelingen des Tages geschaffen. Lausanne zeigte sich in seinem lieblichsten Licht, und dieses Licht umschmeichelte auch das Thurgauervolk, dem dieser Tag gewidmet war.

«Der Thurgau im Werk seiner Hände»

Die Lausanner waren am Tag vorher besonders aufmerksam gemacht worden auf die Thurgauer, da ihnen die «Thurgauer Zeitung» mit einer ins Französische übersetzten Ausgabe den Thurgau und die Thurgauer vorgestellt hatte. Die Lausanner Zeitungsverleger hatten, erfreut über diese Aufmerksamkeit, diese Expo-Ausgabe der «Thurgauer Zeitung» ihren eigenen Blättern beigelegt. Viele Lausanner und andere Expo-Besucher dieses Tages warteten in dichten Reihen, eine Stunde länger, als nach Programm vorgesehen war; die Bahnverspätung war nicht mehr einzuholen gewesen, auch wenn der Umzug mit seinen 1200 Teilnehmern sich recht rasch aufstellte und in Fahrt kam.

Die zuschauenden Thurgauer stellten sich zur Hauptsache auf den Treppen des Postgebäudes auf, den Pomp dieses Verwaltungspalastes im Rücken und die grauen Spitzbogenfassaden der Kirche Saint-François jenseits der breiten Straße vor sich. Die Frauenfelder Stadtmusik verkürzte hier mit ihrem Spiel das Warten. Die Flaggen, die Lausanne herausgehängt hatte, heimelten an durch ihre Farben, hatte doch die Waadt, die zur gleichen Zeit

wie der Thurgau unter den Eidgenossen majorenn geworden war, wie der Thurgau Grün und Weiß in ihr Wappen gesetzt, die als die Farben der Freiheit galten.

Herolde kündeten gegen elf Uhr den nahenden Umzug der Thurgauer an; auf grün und weiß gewandeten Rossen ritten sie daher. Ein großes Schweizerbanner, von einem historisch kostümierten Venner getragen, verkündete: Auch am Kantonaltag der Eidgenossenschaft die Ehre! Das Leitmotiv des Umzugs lautete «Der Thurgau im Werk seiner Hände». Aber so ganz nur nach harten Werken und Handarbeit sah er dann doch nicht aus, das sei summarisch vorausgenommen. Der Zug war vornehmlich auf Augenfreude, Arbeit und farbige Vergangenheit frisiert, durchaus nicht nüchtern, wie auch die Leute, die ihn bildeten, angesichts des meist welschen Publikums durchaus nicht etwa «schüüch» waren, sondern fröhlich aus sich herausgingen und sich frei gaben. Zudem widerlegten sie ja auf gewinnende Weise die böse Behauptung, daß dem Thurgauer Nehmen lieber als Geben sei, dadurch, daß sie freigebig Eß- und Trinkbares aus dem Thurgau verteilten: Früchte, Most, Würste und anderes mehr, was von den Zuschauern mit Freude entgegengenommen wurde. So fand denn dieser Zug nicht nur Anklang bei den Landsleuten aus der Heimat, die ihn sachverständig musterten und ihre Bekannten grüßten, sondern, was namentlich wichtig war, bei den Zuschauern aus anderen Gegenden, Lausannern vor allen, die schon durch viele Kantonalzüge verwöhnt waren. Es fehlte nicht an Zeichen des Entzückens und der Freude. Lassen wir ihn nochmals passieren! Mit zwei Augen vermochte man zwar kaum alles zu erfassen, was da vorbeizog: die Gruppen alle aus dem Leben des Volkes, die umflattert wurden durch unzählige Fähnlein in den Händen von Mädchen in weißer Bluse und grünem Jupe oder «Umlauf». Rudelweise bäumten sich die Thurgauer Löwen,

daneben zeigte sich die vielfältige Flora und Fauna auf den Gemeindewappen; alle Ortsgemeinden hatten ja ihr Zeichen an eine Fahnenstange geheftet.

Der Urproduktion, der Landwirtschaft, kommt die Ehre des Anfangs zu. Mädchen aus der Kornkammer des Kantons, dem Bezirk Dießenhofen, schwenken hier ihre Gemeindefahnen. Eine Trachtengruppe, von der Tägerwiler Musik beschwingt, feiert einen Bauernsonntag bodenständigen früheren Gepräges. Dahinter kommt der Werktag: Scharen schöner brauner Kühe schreiten stolz und temperamentvoll vorüber. Eine braune Geiß trottet glöckelnd mit. Bauernvolk zeigt die geschulterten Arbeitsgeräte. Der Herbst hat einen Leiterwagen mit Feldfrüchten gefüllt und seine Blumen darüber ausgeschüttet. Auch fast alle anderen Gruppen haben in den Blumengarten gegriffen.

Bei der folgenden Bekleidungsindustrie gibt die Musikgesellschaft Roggwil den Ton an. Die Gemeindefahnen des Bezirks Bischofszell, in dem der Textilort Amriswil liegt, sind hier eingereiht. Ein Webstuhl, von einer strammen Weberin in Tracht bedient, fährt vorüber. Leichter Tüll flattert im Tanzschritt der Trägerinnen dahin. Aus Steckborn kommt die gewaltige Nähmaschine als Zeugin einer bedeutenden Industrie. In eleganten Wagen, von Damen gesteuert, und zu Fuß zieht eine Modeschau vorbei.

Dem Essen und Trinken ist die nächste Gruppe verpflichtet, der die Weinfelder Musik aufspielt. Konservenbüchsen auf Beinen drehen sich vorüber, ein Zuckerstock, von Zwergen umschart, zeigt das süße neue Thurgauer Produkt. Ein Riesenapfel, einer für alle, leuchtet gelb und rot. Und in dieser Gruppe der Tafelfreuden fährt auch gravitatisch des Landes Gral, ein riesiger Mostkrug, vorüber, den Fuß in einem Asterngarten. Weinbauern hacken und spritzen, aber nicht die Brühe, die die Reben brauchen;

man braucht sich nicht zu ducken. Der Bachtobler soll gut werden, von dem ein Faß, mit rotem Weinlaub herbstlich umkränzt, den Umzug mitmachen darf. Der Thurgauer zeigt aber auch sein reichhaltiges Käseassortiment, sein Milchpulver in Säcken, seine Milch, im Expresß bis nach Genf geführt. Und besonderes Lächeln weckt der an einer Riesenflasche ziehende Säugling im altväterischen Kinderwagen.

Um das Holz und seine Verarbeitung flattern die Gemeindefahnen aus dem Tannzapfenland, dem Münchwiler Bezirk, unter den Klängen der Sirnacher Musik, die sich in blauen Blusen zur Holzermusik aufgemacht hat. Hinter den gewaltigen Tannen eines motorisierten Langholzwagens schreiten Waldarbeiter, mit wahlenden Bärten angetan, Förster und Jäger mit den Dackeln an der Leine. Hier zeigt auch die Möbelindustrie ihre Produkte, die am Telephon eifrig Bestellungen entgegennimmt.

Außergewöhnlich ist die Gruppe der kantonalen Verwaltung, eine Sparte, die sonst kaum an Umzügen auftaucht. Diese hat aber so viel mit der Vorbereitung des Thurgauertages zu tun gehabt und spielt im übrigen eine ständig wachsende Rolle im Staatsleben, so daß sie neben traditionellen Erwerbsgruppen durchaus einmal mitmachen darf. Sie hat die benachbarte Elgger Reitermusik sinnig für sich engagiert, trottet doch der Amtsschimmel mit dem gepanzerten Paraphenritter freudig wiehernd hinterdrein. In dieser Gruppe bildet die Regierung das Hauptstück: die Landesväter im schwarzen Schwalbenschwanz und Zylinder, und in ihrer Mitte strahlt wie eine leuchtende Festsonne der Regierungspräsident, Ständerat Dr. Jakob Müller. Das Büro des Großen Rats ist dabei, das Obergericht und die Vertreter in den eidgenössischen Räten. Das feierliche Schwarz der Honoratioren wird drapiert durch das Rot der Hostessen, die ihnen leichtfüßig und fröhlich winkend zur Seite gehen.









Daß der Thurgau dem Fremdenverkehr keine geringe Bedeutung beimißt, zeigt die Gruppe Touristik und Gastronomie, welche der stramme jugendliche Handharmonikaspielring Frauenfeld anführt. Fischer haben ihre längsten Hechte und sogar eine große See-forelle im Eisschrank auf diesen Tag warten lassen, die sie nun als stolze Trophäen samt ihren mancherlei Fanggeräten mittragen. Die Hotellerie ist um eine Klasse gehoben: anstatt der üblichen Serviertöchter schwingen Kellner ihren Frack, Grand-Hotel-Ambiance schaffend. Ausflügler zu Schiff und zu Wagen genießen das schöne Land. Berühmte Gäste des Thurgaus ziehen auf: In einer Kutsche kommt Napoleon III. dahergefahren, den Schnauz wie eine Brissago in die Länge gezogen, Kaiserin Eugénie und Hofdamen neben sich. Paare in präsentablen Prachtskleidern früherer Moden schreiten hintendrein.

Auch die Gewerbebezüge Graphik und Druck haben eine vielfältige Gruppe gebildet. Die Kreuzlinger Knabenmusik – was für eine stattliche Schar! – hüllt sie in Musik. Daß die Setzfehlerteufel in dieser Gruppe das Feld beherrschen, gehört sich. Anschaulich wird der Reichtum an Zeitungen im Thurgau vorgeführt. Mag es uns auch an materiellen Gütern fehlen, wie man immer wieder behauptet, an geistiger Kost, wie sie die Zeitungen vermitteln können, fehlt es nicht, und zwar wächst sie überall. Was man mit Emmishofer Aluminiumfolien alles machen kann, wenn man sie für die verschiedenen Produkte graphisch bearbeitet, kommt überaus bunt und mannigfaltig zur Geltung.

Das Schwergewicht der Industrie bildet den Schluß des Zuges, nämlich die Maschinenindustrie. Die Musik dazu macht natürlich die Arboner Stadtmusik. Die Gemeindefahnen des Arboner Bezirks und diejenigen Frauenfelds sind hier zusammengefaßt. Erzeugnisse dieser Industrie fahren vor, Webstühle, Fahrzeuge, friedliche und kriegerische; große Photos geben weiteren Auf-

schluß über die Tätigkeit auf diesem Gebiet. Darum herum bewegen sich zur Auflockerung allerlei ältere Verkehrsmaschinen, die zu lachen geben: so Draisinen und Hochräder.

Dreiviertel Stunden braucht der reichhaltige Zug für seinen Vorbeimarsch. Er mündet in das Stadion der Expo, wo man auf den amphitheatralisch angeordneten Sitzen noch einmal die ganze Schau an sich vorüberziehen läßt. Ein prächtiges Gesamtbild funkelt da in der Sonne: Die vielen Fahnenmädchen im grün-weißen Kleid erhöht und im Halbkreis bilden den Hintergrund, und davor drängen sich die Reiter und Wagen, das Trachten- und Arbeitervolk, das den arbeitenden und festenden Thurgau in Lausanne repräsentiert.

Gruß und Gegengruß in der Arena

Zwei Rednerkanzeln sind einander in der Arena gegenübergestellt. Auf der einen ergreift zuerst der Expo-Präsident, Ständerat Despland, das Wort. Er macht den Thurgauern ein Kompliment für ihren «großartigen Umzug» und heißt sie in Lausanne herzlich willkommen. Er erweist besonders die Ehre dem Nationalratspräsidenten aus dem Thurgau, Otto Heß, und dem Regierungspräsidenten, Ständerat Dr. Jakob Müller, der zusammen mit Regierungsrat Dr. Willy Stähelin seinem Kanton schon seit dreißig Jahren diene. Dann weist der Redner darauf hin, was für besondere Bande den Thurgau und die Waadt verbinden. Er preist die Schönheit der Landschaft und die Tüchtigkeit der Thurgauer.

Nach ein paar musikalischen Einlagen hebt der Sprecher der Thurgauer, Regierungspräsident Dr. Jakob Müller, zu seiner Rede an. Zuerst spendet er dem großen Werk der Expo sein Lob. Dann

erwähnt auch er die gemeinsamen Beziehungen zwischen den beiden Kantonen. Er spricht von den Reizen des Waadtlandes mit seinen gesegneten Weinhängen und den markanten Bauten, den industriellen und den kulturellen Leistungen. Dann überbringen Thurgauer Mädchen in blumengeschmückten Körben die Gastgeschenke des Thurgaus an die Expo. «O Thurgau, du Heimat», hallt es über den nahen Léman hin.

In dem gewaltigen Rund der Festhalle, einer Amphitheaterwirtschaft unter imposanter Dachkonstruktion, sind darauf die Thurgauer zum Mittagmahl geladen. Die Speisung der dreitausend vollzieht sich rasch und reibungslos. Trommelgedröhn bildet den markanten Abschluß. Dann wandern die Thurgauer in Gruppen und einzeln durch die fast unüberschaubaren Hallen und Kammern der Ausstellung, um in den verbleibenden Stunden möglichst viel davon aufzunehmen, sei es mit den Augen oder mit den Lippen. Chöre und Musikgesellschaften spenden ihre Darbietungen auf Plätzen der Expo. Der Zapfenstreich mahnt um die sechste Stunde des Nachmittags zur Heimkehr. In bester Laune strömt das Thurgauervolk zu den Extrazügen, in denen es vergnügt und wohlverpflegt zurückfährt.

Mit viel Genugtuung las man in folgenden Tagen die vielen schriftlichen Zeugnisse vom guten Eindruck, den die Thurgauer in Lausanne hinterlassen haben. Der Aufwand hat sich gelohnt!